

Seewis

Auf der anderen Seite der Scesaplana

Berge bezwingen ist für Menschen eine Herausforderung. Wenn dies im Rahmen eines Freilichtstücks geschieht, stehen Akteure und Technik vor Knacknüssen. Der «Gspusagang» ein Stück Prättigauer Geschichte, aufgeführt im Montafon, bewältigt dies mit Bravour.

Katholisch oder reformiert, alter oder neuer Glaube? Der «Gspusagang», aufgeführt auf einer der grössten Freilichtbühnen Europas, nimmt sich dieser Thematik an. Auch die Hexenverfolgung, der Aberglaube, eine Schlangenplage

und das einfache Leben werden gekonnt miteinander verwoben. Gespielt wird im Silbertal, einem malerischen Seitental des Montafons, bereits zum zwölften Mal. Fans von Freilichtspielen kommen voll auf ihre Rechnung, wie die glanzvolle Première am Samstagabend eindrücklich bewies. Obwohl in Silbertal aufgeführt, handelt das Stück mehrheitlich in Seewis. Die verschiedenen Gebäude im weitläufigen, aber übersichtlichen Gelände und die Felswand, welche den legendären und gefährlichen «Spusagang» darstellt, lassen die Zuschauer in eine andere Welt eintauchen.



Dank raffinierter Technik können auch Szenen im innern der Gebäude gespielt werden – hier ein Dialog zwischen Johannes und seiner Mutter.

Sagen und Geschichte

Peter Netzer, Initiant der Silbertaler Sagenspiele, setzt sich im Vorfeld jeweils intensiv mit dem Thema auseinander. «Ich war in der Bündner Kantonsbibliothek, habe Sagen gelesen und mich mit Leuten in Seewis und Brand unterhalten.» Er habe viel vor Ort recherchiert und Material zusammengetragen. Dann sei er an die Umsetzung des Stücks gegangen, habe Dialoge geschrieben und sich überlegt, wie das Ganze ins bestehende Areal der Freilichtbühne eingebettet werden könne. Nur auf eines habe er bei den Vorbereitungen verzichtet: «Das Volksstück von Anna Frick «Spusagang» habe ich absichtlich nicht

gelesen, um mich nicht von meinem Projekt ablenken zu lassen.»

Raffinierte Technik

Die Zuschauer auf der überdeckten Tribüne werden in eine andere Welt versetzt. Mit Musik, Geräuschen und technischen Raffinesen entsteht das Bild einer längst vergangenen Zeit. Die Menschen in Seewis, hin und her gerissen zwischen altem und neuem Glauben, versuchen ihren Alltag zu bewältigen. Dabei kommt die junge Liebe zwischen Elisabeth und Johannes buchstäblich «unter die Räder» und gipfelt in der waghalsigen Flucht über den «Spusagang». Eine Seewiser Delegation möchte sehen, was auf der anderen Seite der Scesaplana auf die Bühne gebracht wird. Der Car vom 6. August ist bereits ausgebucht. Im Car vom Freitag, 19. August sind noch Plätze frei. Carfahrt, Nachtessen und Aufführung sind im Preis von 90 Franken inbegriffen. Anmeldung beim Kur- und Verkehrsverein Seewis: Telefon 081 330 30 17, Aufführungen noch bis 26. August, weitere Informationen unter: www.sagenfestspiele.at. (adi)



Trauung von Elisabeth und Johannes nach katholischer Tradition in Brand.

Fotos: A. Lippuner



Internet
www.sagenfestspiele.at

St. Antönien

20. Ferienwoche der Volksmusik

In dieser Woche feierten viele begeisterte Volksmusikfreunde, Volksmusikerinnen und -musiker verschiedener Altersklassen das 20-jährige Jubiläum «ihrer» Ferienwoche.

Die Hotels waren ausgebucht. St. Antönien stand diese Woche ganz im Zeichen der Volksmusik. Rund 110 Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz fanden sich am Sonntag zur 20. Volksmusik Ferienwoche hinter dem Mond links ein. St. Antönien hiess sie mit dem traditionellen Begrüssungs-Apéro herzlich willkommen. Von Montag bis Freitag

wurden Volksmusikbegeisterte mit Grundkenntnissen sowie fortgeschrittene Musikerinnen und Musiker auf ihrem jeweiligen Instrument unterrichtet.

Volksmusik verbindet

«Am Vormittag geniessen wir jeweils Einzelunterricht», erzählt Roman Barblan. Er gehört zur Schwyzerörgelgruppe, welche mit Simon Dettwiler im Berggasthaus Gemsli aufspielt. Der Klosterser Reallehrer im Ruhestand örgelt seit vier Jahren und tritt mit Kollegen ab und zu bei Vereinsanlässen oder Familienfeiern auf. Er ist zum zweiten Mal dabei. «Von 13.30 bis 16 Uhr örgeln wir gemeinsam. Anschliessend verteilen wir uns auf die verschiedenen Instrumentengruppen, um die Stücke einzüben, welche wir dann abends an

der «Stubetä» zum Besten geben. Spontan mit Leuten zusammenzuspielen, das macht die Volksmusik Ferienwoche so bereichernd. «Gestern kamen wir wieder erst gegen 2 Uhr ins Bett», lacht eine Teilnehmerin der Jodlergruppe

von Marie-Theres von Gunten. Sie ist im Hotel Rhätia einquartiert. Die Musikerinnen und Musiker geniessen die Ferienwoche in St. Antönien. Höhepunkt ist jeweils das Schlusskonzert vom Freitagabend. (hw)



Vorbereitung auf die «Stubetä».

Foto: H. Wyss

Fotorückblick 
Seite 5